

Über alle Grenzen der Länder und der Kirchen hinweg gilt, daß nie die große Masse es wagt, allein auf Gottes Verheißung für den Frieden zu arbeiten. Überall geht die große Wirkung von wenigen aus, den zwei oder drei, die bereit sind zum Dienst am Nächsten, ohne zu fragen, was danach kommt. Die wenigen aber sind das Zeichen des Herrn, der sich zu den Hungernden hält, der will, daß jeder Mensch seinen Nächsten achtet und ernst nimmt. In aller Welt gibt es die kleine Schar, die sich dem Nächsten gleichstellen will und nicht duldet, daß Schranken die Menschen voneinander trennen, einfach weil Gott in Jesus Christus selbst alle Schranken zerbrach, die uns von ihm trennten.

Gewöhnlich meinen wir, daß die Kirche in diesen Dingen hinter den Ereignissen herhinkt und nie zur Zeit kommt. Hier können wir erfahren, wie sich überall die Zeugen finden, die uns ermutigen, den rechten Weg zu gehen. In aller Welt gibt es diese Bereitschaft zum sozialen Dienst, zur Verantwortung für den Bruder. Gewiß, sie ändern die Welt nicht, aber doch nur darum, weil wir sie unbeachtet lassen. Dürfen wir eigentlich glauben, daß gerade bei uns möglich sei, was überall sonst und auch bei uns immer wieder möglich war, den Haß zu durchkreuzen? Rudolf O. Ehrhardt

Otto Dibelius, Ein Christ ist immer im Dienst. Erlebnisse und Erfahrungen in einer Zeitenwende. Kreuz Verlag, Stuttgart 1961. 338 Seiten mit 13 Kunst-drucktafeln. Leinen DM 16.80.

Zwei Sätze vermitteln den Schlüssel zum Verständnis dieses inhaltsreichen Buches: „Nicht ein Leben, sondern einen Dienst habe ich beschreiben wollen“ und „Ich war mit Leib und Seele Pastor“. Damit sind sozusagen Formal- und Materialprinzip umschrieben, die der frühere Ratsvorsitzende der EKD und Präsident des Ökumenischen Rates, Bischof D. Otto Dibelius, seinem Lebensrückblick zugrundelegt. Der Verf. will also seinen Lesern keine lückenhafte Biographie bieten, sondern Schwerpunkte geist-

lichen und kirchlichen Geschehens aufzeigen, die seinen Lebensweg bestimmt und geprägt haben. Damit und darin wird uns ein bewegtes Stück Kirchen- und Zeitgeschichte unseres Jahrhunderts nahegebracht, an dem der Verf. mitgestaltend Anteil gehabt hat. Sicherlich werden viele Leser völlig anders urteilen als der Verf. es tut, werden sich nicht selten zu Widerspruch und Kritik herausgefordert fühlen, werden Anstoß nehmen an den oft starr und überholt scheinenden Ansichten, die ihm so unbeirrt vorgetragen werden, aber — es ist eigentümlich — niemand wird sich auch dem Reiz dieses Buches entziehen können, das in dem bewegenden Schlußgebet so versöhnlich ausklingt.

Gemeinde Gottes in dieser Welt. Festgabe für Friedrich-Wilhelm Krummacher zum 60. Geburtstag. Evangelische Verlagsanstalt, Berlin 1961. 345 Seiten. Leinen DM 18.50.

Die zum 60. Geburtstag des Greifswalder Bischofs herausgegebene Festschrift enthält auch einige ökumenisch orientierte und beachtenswerte Beiträge, auf die wir hingewiesen haben möchten: Ernst Sommerlath „Der Katholizismus als Frage an uns“, Fritz Führ „Kann auch die Predigtverkündigung der Orthodoxen Kirche in der UdSSR einen Beitrag zur Überwindung unserer Predigtnot leisten?“, Jan Kiivit „Über das Verhältnis der deutschen Geistlichen und des Adels in Estland, insbesondere im 17. Jahrhundert“, George Casalis „Die Zukunftsaufgaben der protestantischen Kirchen Frankreichs“, Werner Rautenberg „Haushalterschaft als ökumenischer Auftrag“ und Christian Berg „Brot für die Welt“. Kg.

Georg F. Vicedom, Das Dilemma der Volkskirche. Claudius Verlag, München 1961. 108 Seiten. Kart. DM 5.80.

Dieses Buch enthält auf jeder Seite nachdenkenswerte Anregungen. Prof. Vicedom, der als Missionswissenschaftler die Volkskirche aus einer gesunden Distanz sieht, möchte vor allem, „daß wir innerhalb der Landeskirchen zu konkreten Gemeinden kommen“ (S. 92). Die Voraussetzung dafür